

Alfred Vogel : Geschichten von A - Z

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **9 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LÄÄRI

Mängisch gheit me i ne Lääri.
 Me het ke Grund, het aus.
 I so Momänte fähle üü d Tröim.
 Wiu ungerainisch sy si wider da.
 U mit de Tröim chunnt d Hoffnig,
 u d Muur um d Lääri rüsst.

Margrit Staub-Hadorn

FRÜELIGSCHNÖRZ

De Böim geits wi üs,
 si wärde im Auter
 chli chnorig.
 Aber so Chnörz
 wi ds Wiibervouch,
 wo im Verschmökke
 nach luftige Blüsli
 ir Montere schilet,
 hei si hingäge nid.
 Si spienzle im Früelig
 di zartische Blüete
 am aute Gsteu.
 Böim chöme haut druus!

Margrit Staub-Hadorn

ALFRED VOGEL: GESCHICHTEN VON A – Z

Zu jedem Buchstaben des Alphabets, wie früher etwa Matthias Claudius mit knappen Gedichten, bietet Alfred Vogel eine unterhaltsame kurze Geschichte. Schon sein sorgfältiges Zürichdeutsch macht das Hören zu einem Genuss – und anders kommt man nicht zu den Geschichten, aufgeschrieben sind sie nämlich nicht zu haben. Man soll sie hören, denn sie tragen das antike Gewand der Hexameter, und wie gut passt es zur gegenwärtigen Mundart! Das liegt eben auch daran, dass Alfred Vogel, und hier drängt der Musiker durch, diese Versform nicht primär nach Betonungen gliedert, sondern nach langen und kurzen Silben, entsprechend der Gestaltungsform in der Antike. Das gibt auch unserer Sprache einen weichen, eingängigen rhythmischen Klang, der ganz ungezwungen wirkt. Die Themen sind zu einem überraschend bunten Strauss gebündelt: Geschichten und Fabeln aus der Antike bis zur Gegenwart, aus Bibel, Welt- und Lokalgeschichte, Betrachtungen zum «weiblichen Los», Umsetzungen aus Erzählungen von Hebel und Brecht usw. bereiten Vergnügen beim Hören und lassen durch die ruhige Vortragsweise auch nachdenkliche Gedanken zum Thema aufsteigen.

Zu solcher Besinnung laden auch die prächtigen Zwischenstücke, ge-

Impressum:

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
 PC-Konto 80-11147-6
 Präsident: Dr. Hans Ruef, Tränke 607 A,
 3854 Oberried
 Redaktoren der nächsten Nummer:
 Dr. Hans Ruef, Tränke 607 A,
 3854 Oberried / Rogé Eichenberger,
 Grundwaldstr. 21, 6074 Giswil
 Layout: Atelier Urs & Thomas Dillier, Basel
 Druck: Gissler Druck AG, Allschwil

spielt auf der Viola von Dorothea Vogel. Eine wohltuende Möglichkeit für eine gediegene Mussestunde!

JÜRIG BLEIKER

antiki und anderi gschichte.

in zürichdeutschen hexametern erzählt von alfred vogel mit zwischenmusiken für bratsche solo gespielt von dorothea vogel Fr. 25.– (inklusive 2 CD; zuzügl. Porto) beim Verfasser, Postfach, 8460 Marthalen

EINE KINDHEIT VON ANNO DAZUMAL

Im Zeitalter von Pizza und Hamburger ist beim Zytglogge-Verlag allen modernen Strömungen zum Trotz das Buch «Hardöpfuschnätz» von Marie Rüeegsegger erschienen. Die Autorin, die 1946 als ältestes von zehn Kindern in Trub BE geboren wurde und dort aufgewachsen ist, führt uns in ihrem «Trueber Tagebuch», wie das Buch im Untertitel heisst, mit ihren Erinnerungen und den vielen aussagekräftigen Schwarzweiss-Fotos zurück in die fünfziger- und sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Die Geschichten und Bilder fügen sich zu einem farbigen Bild einer Kindheit von anno dazumal auf den Höfen und Högern des Oberen Emmentals zusammen.

In ihrem kernigen, unverfälschten Dialekt – sie schreibt «Hiim» und

«Büüm» – schildert Marie Rüeegsegger, die heute in Spiez wohnt, Erlebnisse und Begebenheiten auf dem Fuhren-Hof hinten im Trub. Nicht alles, was glänzte am Fusse des Napfs, war damals Gold.

Dreimal täglich Kartoffeln

Die ländliche Bevölkerung war grösstenteils arm und musste ihr tägliches Brot hart verdienen. Auch die Kinder mussten in der Freizeit und in den Ferien kräftig anpacken und helfen, sei es bei Haus- oder Feldarbeiten, wie zum Beispiel bei der Kartoffelernte. Und auf den bäuerlichen Esstisch kamen neben «Beeristurm» fast nur Kartoffeln: am Morgen als Rösti und am Abend als Härdöpfuschnätz. An «Härdöpfü zum Zmorge, Zmittag u Znacht», wie man heute spottet, waren die Bauernkinder vor fünfzig Jahren gewöhnt, doch eine versenkbare Nähmaschine oder eine Seilwinde war für sie noch eine Attraktion. Die neuen technischen Errungenschaften bargen für die Kinder aber auch Gefahren. So erzählt die Schriftstellerin einfühlsam vom tragischen Tod ihrer Schwester bei einem Seilwinde-Unglück.

Auch ein Foto-Album

Schnappschüsse hingegen wie derjenige des auf das Hausdach zum Taubenschuppen geflüchteten Lausbuben oder die schöne Mai-Hochzeit der Autorin stimmen heiter und vermitteln eine heile Welt. Aber wie oben erwähnt und